

sh 537

Kasseler Apoll**Original**

Datierung: Römische Marmorkopie aus der Zeit um 120/30 n.Chr. nach einer Bronzestatue des Phidias(?), um 460/50 v.Chr.

Material: Marmor

Fundort: Wahrscheinlich 1721 in einer römischen Villa am Lago di Sabaudia gefunden

Herkunft: Zunächst in Sammlung Conti Rom, 1776/77 vom Landgraf Friedrich II. in Rom erworben

Standort: Staatliche Museen Kassel, Antikensammlung, Inv. Sk 3

Höhe: 197 cm

Abguss

Hersteller: Staatliche Gipsformerei Berlin

Inv.-Nr. : 63-22 / SH 537

Material: Gips, patiniert



Als »Kasseler Apoll« wird eine fast vollständig erhaltene antike Statue auf Schloss Wilhelmshöhe in Kassel bezeichnet. Sie ist eine römische Kopie einer verlorenen griechischen Bronzestatue aus der Zeit um 460/50 v.Chr. Der Gott steht in vollständiger Nacktheit da, das Körpergewicht auf das linke (Stand)bein verlagert, das rechte (Spiel)bein entlastet und eine Fußlänge nach vorne gesetzt. Trotz dieses Kontrapostes berühren beide Sohlen gleichmäßig den Boden, was dem Gott bei der ungewöhnlich engen Fußstellung dennoch einen stabilen Stand verleiht. Bewegter sind die Arme: während der rechte herabhängt aber nach Außen abgespreizt ist, ist der andere Arm angewinkelt. In dessen Hand hielt der Gott – wie die zwecks Umklammerung angezogenen Finger belegen – einen Bogen mit Pfeilen, Attribute, die auf antiken Bildern dieses Gottes am häufigsten zu sehen ist. In der anderen Hand dürfte der Gott nur einen leichten Gegenstand gehalten haben, was die unbelastete Haltung des Armes und die lockere Fingerstellung gleichermaßen andeuten. Am ehesten kommt hier ein Kranz oder ein Zweig in Frage; dies untermauern die Bildzitate dieses Statuentyps auf römischen Münzen und Gemmen.

Der Kopf ist zum Bogen gewendet, aber nur unmerklich geneigt. Von ebenmäßiger Schönheit sind die fast unnahbar erscheinenden Gesichtszüge, die Stirnlocken umrahmen in fülligen Locken das Gesicht und zwei Zöpfe fallen links und rechts über die Schultern. Haltung und Komposition verleihen dem Gott einen erhabenen

Ausdruck, denn der Gott benützt seinen Bogen nicht mehr, sondern scheint innezuhalten.

Zum Pfeil und Bogen passt auch der Köcher, der an dem Baumstamm angelehnt ist. Dieser Strunk samt Bewerk ist die Zutat des römischen Kopisten, die dieser bei der Übertragung des bronzenen Originals in die Marmorkopie aus statischen Gründen anbringen musste, damit die Marmorstatue durch das Eigengewicht des gegenüber der Bronze spröderen Steinmaterials nicht an den Knöcheln brach. Wie bei allen Meisterwerken der griechischen Klassik ist auch das Original des Kasseler Apollons nicht erhalten; wir müssen uns mit den römischen Marmorkopien begnügen, wobei aber die Kopie in Kassel angesichts ihrer Qualität einen durchaus valablen »Ersatz« für das verlorene Urbild bietet.

Der Kasseler Apollon gehört zu den am besten bekannten antiken Kunstwerken. Es gibt wohl keine Übersichtspublikation zur antiken Plastik, in der diese Statue nicht abgebildet wäre. Für ihre Berühmtheit lassen sich mehrere Gründe anführen. Ein erster ist, dass die Statue fast vollständig erhalten ist. Nur wenige Teile fehlen, etwa die Zehen der Füße und die drei ersten Finger der rechten Hand. Diese sind an unserem Abguss, der den Zustand vor der generellen Überholung des Originals in den Jahren 1973/74 zeigt, ergänzt.

Dass das griechische Vorbild bereits in der Antike als bedeutend galt, untermauert zum zweiten die Tatsache, dass rund zwei Dutzend weitere römische Repliken



Abb. 2: Rekonstruktion von Peter Gercke

erhalten sind, die den gleichen Statuentyp wiederholen. Dazu kommen noch einzelne Bildzitate auf hellenistischen und römischen Münzen und Gemmen hinzu. Keine der römischen Repliken ist aber derart vollständig erhalten wie die Kasseler Replik. Die Berühmtheit des Kasseler Apolls widerspiegelt sich schließlich auch in der langen Liste der archäologischen Abhandlungen über diese Statue und über den entsprechenden Statuentypus. In der Forschung hat sich dabei die Meinung durchgesetzt, dass das zugrunde liegende Original mit einem schriftlich überlieferten Werk des Phidias, des führenden athenischen Künstlers der Perikles-Ära, gleichzusetzen ist. Gemeint ist der sog. »Apollon Parnopios« (*parnopios* = »Heuschreckenabwehrer«), den der Reiseschriftsteller Pausanias noch im 2. Jh.n.Chr. auf der Akropolis gegenüber dem Parthenon im Freien gesehen und als Werk des Phidias angesprochen hat. Die Passage bei Pausanias (*Beschreibung Griechenlands* I 24,8) lautet folgendermaßen: «...dem Tempel gegenüber steht ein Apollon aus Bronze, und die Statue soll Phidias gemacht haben. Man nennt ihn den Parnopios, da der Gott ihnen sagte, er werde ihnen die Heuschre-

cken, die ihrem Land schadeten, aus dem Land vertreiben. Dass er sie vertrieb, weiß man, auf welche Weise, wird aber nicht gesagt...»

Apollon, ein ursprünglich kleinasiatischer Sonnengott (daher wird er gelegentlich als *Phoibos* (= »der Leuchtende«) bezeichnet), weist vielseitige Züge auf. Er ist der musische Gott, der vor den Musen mit der Lyra auftritt, er ist auch der Gott der Prophetie, der in Delphi die orakelnde Pythia beschützt; daneben kann er der einseitig strafende Gott sein, der Übermut und Frevel bestraft – so beispielsweise im Niobe-Mythos – sowie aber auch, wie die phidiasische Statue nahe legt, ein den Menschen wohlwollender Gott, der Heilung und Reinigung bringt.

Ein Kasseler Forschungsprojekt hat in den 80er-Jahren Rekonstruktionen der Statue hervorgebracht. In der einen vorgeschlagenen farbigen Rekonstruktion am Gipsabguss (Abb. 2) hält der Gott in der Rechten eine Heuschrecke, die hier sinnstiftend auf den Anlass der Weihung der Statue des die Heuschrecken abwehrenden Gottes passen würde. Allerdings wäre es merkwürdig, dass der die Insektenplage beseitigende Gott den verantwortlichen Schädling hier derart «fürsorglich» in seiner Hand halten würde. Vielmehr ist es einleuchtender, dem Gott ein Siegeszeichen in seine Hand zu geben, den Lorbeerkranz oder, eher noch, einen Palmenzweig. Die hier abgebildete Kasseler Rekonstruktion wurde an einem Abguss vollzogen, der nicht nur ergänzt sondern auch bronziert wurde, um auf das originale Aussehen hinzuweisen. Ursprünglich wurden die antiken Bronzen behandelt und gepflegt, so dass sie in einer für uns noch immer schwer zu erahnenden goldenen Glanz und Farbigkeit erschienen; bei nachlassender Pflege verwitterten die antiken Bronzen und erhielten so, sofern sie nicht eh zerstört wurden, die dem heutigen Betrachter vertrautere dunkle gründliche Patina. Nicht nur die griechischen Bronzeoriginale waren bunt, auch die römischen Marmorkopien wurden mit Pigmenten farbig gefasst. Von dieser Bemalung haben sich an der Kasseler Replik geringe Spuren einer leuchtend roten Grundierungsfarbe in den Haaren erhalten, die darauf hinweisen, dass der Kasseler Apoll ursprünglich blonde Haare (passend zur golden wirkenden Originalbronze) und vielleicht auch eine rötlichbraune Haut und rote Lippen und Brustwarzen aufwies.

Die Skulpturhalle besitzt in ihrem Bestand eine weitere Auswahl weiterer Repliken, 6 Köpfe, 3 Torsi, sowie einen Torso einer verkleinerten Statuettenwiederholung, die hier aufgelistet seien:

Köpfe: SH 850 (Rom, Museo Barracco); 854 (Rom, Museo Nuovo Capitolino); 1235 (Privatbesitz Deutschland); 1571 (Florenz, Palazzo Vecchio); 1572 (Athen, Nationalmuseum); 1577 (Privatbesitz);
Torsi: SH 939 (Neapel, Museo Nazionale); 1573 (Museo Nuovo Capitolino); 1574 (Athen, Nationalmuseum);
Torsetto: SH 1575 (Athen, Nationalmuseum).

Tomas Lochman

Auswahl an Literatur:

- Evamaria Schmidt, Die Repliken des Kasseler Apoll (Antike Plastik V, 1966)
- Apoll und Athena – Klassische Götterstatuen in Abgüssen und Rekonstruktionen (Ausstellung Kassel 1991)
- Klaus Vierneisel – Peter Gercke, Der Kasseler Apollon (Ausstellungsbroschüre Glyptothek München 1992)